

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"  
Carmen Jelinek, Dekanin  
Kaufungen

12.05.2009

## Jesus und sein Freund

Jesus und sein Freund, so heißt eine kleine Ikone, die einen wichtigen Platz bei mir zu Hause einnimmt. Sie wurde von einem koptischen Christen im 6. oder 7. Jahrhundert gemalt. Die zwei großen Köpfe und die riesigen Heiligenscheine der beiden Personen, die darauf abgebildet sind, sind typische Kennzeichen für koptische Ikonen. Sie bekommen sofort die Aufmerksamkeit aller Betrachter, obwohl meine Nachbildung mit ihren 10 x 10 cm recht klein ausfällt im Vergleich zum Original im Louvre, das fast sechs mal größer ist. Die Beschriftung verrät, wer hier dargestellt ist: Links der heilige Abt Menas und rechts Jesus Christus. Vom Heiligen Menas weiß ich nur, dass er Soldat war und später Abt des Klosters Bawit in Ägypten. Er starb 296 als Märtyrer. Er wurde aufgrund seines Glaubens getötet.

Ich kann mich nicht mehr genau erinnern, was mich mehr angesprochen hat, als ich die Ikone zum ersten Mal sah: der Titel der Ikone oder die Abbildung selbst in ihren schönen gelb-braunen Farbtönen.

Nie zuvor hatte ich von einem Freund Jesu in der Bibel gehört. Hatte Jesus Freunde? Waren seine Jünger gleichzeitig seine Freunde? Ich bin mir nicht so sicher. Ja, sie standen ihm sehr nahe, aber war es nicht eher ein Verhältnis zwischen Lehrer und Schülern? In wichtigen Momenten konnte er sich jedenfalls nicht unbedingt auf sie verlassen.

Der heilige Abt Menas hat Jesus nicht zu Lebzeiten kennenlernen können. Aber offensichtlich war er ihm sehr wichtig. Freundschaftlich und liebevoll legt Jesus seine rechte Hand über die Schulter von Menas als wollte er sagen: „Seht, hier ist ein Mensch, der mir wichtig ist. Ich stehe zu ihm.“ Und Menas weist mit seiner rechten Hand auf Christus hin, als wolle er zum Ausdruck bringen: „Der ist es, der mir Rückendeckung gibt. Auch wenn ich mich gerade nicht gut fühle, mir klein vorkomme und hilflos bin, da ist einer, der neben mir steht. Er verhilft mir zu einem aufrechten Gang. Letztendlich kann mir nichts und niemand etwas anhaben. Ich werde den Weg gehen, von dem ich überzeugt bin.“

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"  
Carmen Jelinek, Dekanin  
Kaufungen

12.05.2009

Für mich ist dieses Bild wie ein Fenster zu den abgebildeten Personen, die mich in meiner Situation ansprechen können. Als Soldat weiß Menas, was es bedeutet, angreifbar zu sein. Mit den Feinden, die er im Blick hatte, wusste er wahrscheinlich ziemlich gut umzugehen. Größere Gefahr ging von denen aus, die etwas hinter seinem Rücken ausheckten.

Man muss nicht erst in den Krieg ziehen, um die Erfahrung zu machen, dass ein Mensch einen anderen ins Messer laufen lässt. Dass sich jemand freut, wenn der andere zu Schaden kommt, durch einen absehbaren Fehler, den er hätte verhindern können. Wie kostbar ist dagegen die andere Erfahrung, dass ein guter Freund mich schützt, mich nicht ins Unglück rennen lässt, ja mir Rückendeckung gibt.